Sonderdruck aus:

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik

Herausgegeben von
Alfred E. Ott, Tübingen
Heinrich Strecker, Tübingen

Heinz Lampert, Augsburg
Alois Oberhauser, Freiburg
Adolf Wagner, Marburg

Gustav Fischer Verlag · Stuttgart · New York

Jahrb. f. Nationalök. u. Stat. (G. Fischer Verlag, Stuttgart 1988) Bd. (Vol.) 204/5

Die Geltung deutschsprachiger Ökonomen in der Welt

The Reputation of German Speaking Economists in the World

Von Werner W. Pommerehne, Berlin und Bruno S. Frey, Zürich*)

Wieviele deutschsprachige Ökonomen zählen zur „internationalen Spitze"? Inwiefern wird die deutschsprachige Forschung in anderen Ländern zur Kenntnis genommen? Welche Gewichtsverschiebung hat zwischen den verschiedenen Nationen stattgefunden? Welche Rolle spielen heute Deutschland, Österreich und die Schweiz? Welche Bedeutung haben die in den Vereinigten Staaten lebenden Forscher? In welchem Umfang tragen Wissenschaftler in oder aus den Ländern der Dritten Welt zur ökonomischen Forschung bei?

Die Klärung dieser und ähnlicher Fragen ist für das Verständnis des Wissenschaftsprozesses von großer Bedeutung. Ebenso ist sie für die staatliche Politik wichtig, insbesondere wenn abgeschätzt werden soll, welchen „Ertrag" die öffentlichen Aufwendungen für die Wissenschaft erbracht haben. Dieser Ertrag kann sich in Form internationaler Anerkennung der Wirtschaftswissenschaft insgesamt, wie auch einzelner Forscher und der von ihnen vertretenen Fachrichtungen, auswirken. Schließlich sind die Antworten auf diese Fragen auch für unabhängige Fördervereinigungen bedeutend.

Die Frage nach der Geltung der (deutschsprachigen) Ökonomen in der Welt fügt sich in ein Wissenschaftsgebiet ein, das in den letzten Jahren rasch gewachsen ist: Die ökonomische Analyse des Wissenschaftsbetriebes[1]). Dazu gehört insbesondere die Untersuchung des Informationsaustauschs zwischen Wissenschaftlern, der sich in Medien wie Fachzeitschriften, Memoranden und Diskussionsbeiträgen, aber auch in Büchern vollzieht[2]). Die Erfassung der Qualität von wissenschaftlichen Zeitschriften z.B. ist in einer großen Zahl von Untersuchungen behandelt worden[3]).

In diesem Aufsatz werden die aufgeworfenen Fragen mit Hilfe des von Mark Blaug 1986 veröffentlichten „Who's Who in Economics" (2. Auflage) analysiert. In diesem

*) Die Autoren sind *Heinz Buhofer, Peter Stolz, Elisabeth Tester* und *Hannelore Weck-Hannemann* für hilfreiche Diskussionen verbunden. Sie danken *Reto Schleiniger* und *Beat Gygi* für die statistische Aufbereitung der Daten. Die Studie ist von der Fritz Thyssen Stiftung finanziell unterstützt worden.

[1]) Erste Schritte in dieser Richtung sind im angelsächsischen Raum mit der Analyse des „Hochschullehrers als Nutzenmaximierer und Produzent von Lehre, Forschung und Einkommen" (*Culyer* 1970, *Becker* 1975) eingeschlagen worden. Die Forschung reicht heute bis zur „Ökonomik der Anstellung auf Lebenszeit" (*McPherson* und *Winston* 1983), der Analyse des universitären Forschers als „Unternehmer" (*O'Boyle* 1984) und zu einer allgemeinen Theorie des „Rentenstrebens im akademischen Bereich" (*Brennan* und *Tollison* 1980).

[2]) Siehe *Coats* (1971), *Lovell* (1973), *Eagly* (1975) und *Borchardt* (1978).

[3]) Vgl. für einen Überblick über die bisherige Forschung *Pommerehne* und *Renggli* (1986).

Werk sind über 1300 lebende und verstorbene Ökonomen über den Zeitraum zwischen 1700 und 1983 aufgenommen worden. Die fast 900 lebenden Ökonomen sind diejenigen, die in der Periode 1972–83 am häufigsten in ökonomischen Fachzeitschriften zitiert wurden.

Im Abschnitt 1 werden die Auswahlkriterien des „Who's Who in Economics" diskutiert. Abschnitt 2 befaßt sich mit der Aufteilung der so definierten „führenden Ökonomen" auf die verschiedenen Länder. In Abschnitt 3 wird zwischen der weltweiten Verteilung der lebenden und der bereits verstorbenen eminenten Ökonomen unterschieden. Im 4. Abschnitt wird die Verteilung der herausragenden lebenden Ökonomen auf die deutschen Hochschulen untersucht. Abschnitt 5 befaßt sich mit den Wanderungen eminenter Ökonomen zwischen verschiedenen Ländern. Der 6. Abschnitt enthält abschließende Bemerkungen.

1. *Das „Wer ist Wer in der Ökonomie"*

In dem von Mark Blaug herausgegebenen „Who's Who in Economics" werden insgesamt 1314 Ökonomen aufgeführt, wovon im Zeitpunkt der Zusammenstellung, im Jahr 1983, 877 leben und 437 bereits verstorben sind.

1.1. Die herausragenden lebenden Ökonomen

Das Auswahlkriterium für die Aufnahme ins „Who's Who in Economics" ist klar definiert: Die am häufigsten in wissenschaftlichen Fachzeitschriften zitierten Wirtschaftswissenschaftler. Damit wird eine Beurteilung der Bedeutung durch die eigene Berufsgruppe (peer group) verwendet. Gemäß Blaug (1986 a, S. vii) ist dieses Kriterium vorzüglich geeignet, die herausragenden Ökonomen („eminent economists") zu bestimmen, denn: „... the number of times particular economists are footnoted in journal articles over a period of years has been shown to be highly correlated with the award of Nobel prizes, with election to offices in leading professional associations, and with differences in salaries earned"[4]).

Die „Qualität" der Ökonomen anhand der Zitationshäufigkeit durch Fachkollegen zu bestimmen, schließt vier Personengruppen weitgehend aus:

(i) Wissenschaftler, die sich vorwiegend oder ausschließlich der Lehre widmen und deshalb weitgehend auf Publikationen verzichten (müssen) und entsprechend auch wenig zitiert werden;

(ii) Ökonomen, die im Auftrag öffentlicher oder privater Stellen Studien anfertigen oder Berichte verfassen, die geheimgehalten oder zumindest nicht allgemein zugänglich sind, oder ohne Nennung des Autors veröffentlicht werden;

(iii) Wirtschaftswissenschaftler, welche Forschungserkenntnisse umsetzen und daher vor allem für die Praxis schreiben; und

(iv) Ökonomen, welche die Regierung, die öffentliche Verwaltung und/oder private Organisationen (Interessengruppen, Unternehmen) mündlich beraten.

---

[4]) Für entsprechende neuere empirische Evidenz siehe *Hansen, Weisbrod* und *Strauss* (1978), *Grubel* (1979), *Hamermesh, Johnson* und *Weisbrod* (1982) sowie *Moore, Newman, Raisin* und *Thomas* (1983).

Wirtschaftswissenschaftler, die in einer Umgebung leben, in der Forschungsergebnisse vor allem in Büchern abgehandelt werden und in der Fachzeitschriften für die wissenschaftliche Kommunikation eine geringere Rolle spielen, haben außerdem eine wesentlich kleinere Chance, als „herausragende" Ökonomen identifiziert zu werden. Diese Bedingung trifft zum Beispiel (mit Einschränkungen) für Frankreich zu.

Im internationalen Zusammenhang gibt es jedoch gute Gründe, bei der Auswahl von Ökonomen (anhand der Qualität ihres Forschungsoutputs) insbesondere auf Veröffentlichungen in Fachzeitschriften abzustellen, denn Bücher spielen für die internationale wissenschaftliche Forschung und Entwicklung eine deutlich geringere Rolle. Dies zeigt sich einmal darin, daß die Rate der Obsoleszenz (d.h. des Nicht-mehr-Zitiertwerdens) bei Buchveröffentlichungen wesentlich höher ist als bei Zeitschriftaufsätzen[5]). Ein weiteres Indiz dafür liefert der steigende Ausgabenanteil für Fachzeitschriften gegenüber jenem für Bücher, der an vielen Universitäten zu beobachten ist[6]). Darüber hinaus ermöglichen Veröffentlichungen in (möglichst angesehenen) Fachzeitschriften, neue Ideen rasch publik zu machen, so daß sie bald auf größere Verbreitung unter den Kollegen und auf allgemeines Interesse stoßen. Nachwuchsforscher können so ihre Karriere an der eigenen Hochschule beschleunigen[7]). Schließlich können sich Ökonomen auf diese Weise unter den Konkurrenten um freiwerdende Lehrstühle hervorheben und leichter einen Ruf an andere Universitäten erhalten[8]).

Insgesamt spricht somit einiges für Blaugs Definition des akademischen Forschers und für das von ihm gewählte Auswahlkriterium. Allerdings ist zu fragen, welche Fachzeitschriften zugrundegelegt und auf Querverweise hin ausgewertet wurden. Blaug verwendet als Quelle für die Anzahl von Zitierungen eine 202 ökonomische Fachzeitschriften umfassende Auswahl aus dem Social Science Citation Index (SSCI), darunter 88 in nicht, bzw. nicht ausschließlich englischer Sprache. Damit werden alle Zeitschriften abgedeckt, die in den 22 Bänden des Index of Economic Articles 1886–1980 (American Economic Association, 1985) angeführt sind. Weiterhin sind alle 202 Zeit-

[5]) Wie *Grubel* (1981) anhand kanadischer Daten zeigt, bezieht sich in wissenschaftlichen Abhandlungen die Hälfte aller Hinweise auf Zeitschriftenaufsätze auf Veröffentlichungen der letzten 4 Jahre, während die entsprechende Zeitspanne im Falle des Hinweises auf Bücher lediglich 2 Jahre beträgt.

[6]) Beispielsweise haben *Fry* und *White* (1976) ermittelt, daß amerikanische Universitätsbibliotheken ihre Aufwendungen für Fachzeitschriften anfangs der 70er Jahre um rund 70%, jene für Bücher dagegen um lediglich 8% gesteigert haben. Wie *Liebowitz* (1985) gezeigt hat, hängt diese Entwicklung mit dem gestiegenen Gebrauch von Fachzeitschriften zusammen.

[7]) *Boyes, Happel* und *Hogan* (1984) haben dies unlängst anhand einer Repräsentativumfrage unter mehr als 400 amerikanischen Universitäten verdeutlicht: Voraussetzung für die Beförderung vom Assistant zum Associate Professor war – zumindest in den letzten 3 bis 4 Jahren – die Veröffentlichung von mindestens drei Aufsätzen in ökonomischen Fachzeitschriften. Für die Beförderung zum Full Professor wurde etwa die doppelte Anzahl von Zeitschriftenaufsätzen vorausgesetzt. Die jeweils erforderliche Zahl von Aufsätzen wurde jedoch stark herabgesetzt, wenn es sich um Veröffentlichungen in besonders renommierten Zeitschriften handelte.

[8]) Vgl. *Skeels* und *Fairbanks* (1968) und neuerdings wieder *Ault, Rutman* und *Stevenson* (1982) mit empirischer Evidenz, daß vor allem Veröffentlichungen in Fachzeitschriften den Karrierepfad eines akademischen Ökonomen positiv beeinflussen und seinen Möglichkeitsraum ausweiten.

schriften im Journal of Economic Literature indiziert[9]). Schließlich deckt sich Blaugs Auswahl in 87 Fällen mit den von Liebowitz und Palmer (1985, Tab. 1, Sp. 1) herausgefilterten insgesamt 107 wesentlichen Fachzeitschriften[10]). Die Zeitschriftenauswahl auf Grundlage des SSCI und für die Zwölfjahresperiode von 1972 bis 1983 kann damit als fundiert angesehen werden – zumindest steht derzeit keine andere, annähernd so umfassende und über einen längeren Zeitraum vergleichbare Stichprobe zur Verfügung[11]).

Die anhand der Zitationshäufigkeit festgelegte Rangordnung weist nach rund 1000 Ökonomen einen deutlichen Bruch auf, denn die Frequenz der Querverweise sinkt danach auf lediglich zwei bis drei Nennungen pro Jahr. Aus diesem Grund wurde – wie Blaug selbst betont – die Zahl der bedeutenden lebenden Ökonomen, die ins „Wer ist Wer" aufgenommen werden sollte, arbiträr auf 1000 festgelegt. 123 der so bestimmten Ökonomen haben auch nach einer zweiten und dritten Zusendung den Fragebogen nicht ausgefüllt, so daß die Zahl der letztlich im Buch aufgenommenen lebenden Wirtschaftswissenschaftler 877 beträgt. Nach Blaug (1986, S. ix) dürfte es weltweit rund 17000 Ökonomen geben, die mehr oder weniger regelmäßig in einer akademischen Fachzeitschrift Beiträge veröffentlichen; im „Who's Who" sind somit die führenden 5% der publizierenden Wirtschaftswissenschaftler enthalten.

1.2. Verstorbene eminente Ökonomen

Die Auswahl der 437 bedeutendsten Ökonomen, die bereits gestorben sind, ist anhand der Namensindices in maßgeblichen wirtschaftswissenschaftlichen Dogmengeschichten durchgeführt worden. Da Mark Blaug mit seiner Economic Theory in Retrospect (1985) und anderen Werken (1986 a, 1986 b) selbst wichtige Beiträge auf diesem Gebiet geleistet hat, ist die ebenfalls weitgehend anhand objektiver Kriterien durchgeführte Auswahl in kompetenter Weise getroffen worden.

Bei einem Verhältnis von 877 lebenden zu 437 bereits verstorbenen Ökonomen, die in dem Band aufgenommen sind, scheint die Vergangenheit – wenn man bedenkt, daß die Ökonomie eine sehr junge Disziplin darstellt – ein sehr hohes Gewicht zu erhalten. Immerhin leben von allen Wirtschaftswissenschaftlern, die es je gab und gibt, 90% in der Gegenwart. Die Anforderungen, wer als „eminenter" Ökonom angesehen werden sollte, sind jedoch um so höher, je weiter zurück die Lebens- und Schaffensperiode

---

[9]) Von den weiteren 98 dort indizierten Zeitschriften stellen viele keine spezifisch ökonomische Fachzeitschriften dar, so z.B.: American Political Science Review, Foreign Affairs, International Social Science Journal, Michigan Law Review, Political Science Quarterly, Society, Yale Law Journal.

[10]) Die vergleichsweise niedrige Zahl von 107 Fachzeitschriften erklärt sich daraus, daß *Liebowitz* und *Palmer* in ihrer Zitatenanalyse die Querverweise auf weniger fachspezifische Zeitschriften bereits eliminiert haben.

[11]) Das heißt jedoch nicht, daß der Social Science Citation Index über jeden Zweifel erhaben ist. Beispielsweise wird darin nicht zwischen Fremd- und Eigenzitaten differenziert; bei den von mehreren Wissenschaftlern gemeinsam verfaßten Arbeiten wird lediglich der Name des erstgenannten Autors berücksichtigt; schließlich ist trotz der großen Anzahl einbezogener Zeitschriften eine beträchtliche Zahl von z.B. deutsch- und französischsprachigen Periodika nicht erfaßt. Für eine eingehendere Erörterung vgl. *Bourdieu* (1984, S. 261 ff.).

eines Wissenschaftlers liegt. Oder in anderen Worten: Die allermeisten der heute lebenden Wirtschaftswissenschaftler, die im „Wer ist Wer" angeführt sind, geraten wieder in Vergessenheit und werden in zukünftigen Dogmengeschichten nicht erwähnt werden.

2. *Herausragende Ökonomen nach Ländern*

In Tab. 1 sind die als am bedeutendsten angesehenen Ökonomen nach ihrem Aufenthaltsland aufgeschlüsselt. Berücksichtigt sind alle im „Who's Who" aufgeführten lebenden und verstorbenen Wirtschaftswissenschaftler (N = 1314).

Tabelle 1: Verteilung eminenter Ökonomen nach Wohnland.
Absolut, Prozentanteil und kumulierter Prozentanteil

Rang	Land	Absolut (N = 1314) (1)	Prozentanteil (2)	Kumulierter Prozentanteil (3)
1	Vereinigte Staaten	694	52,8	52,8
	Vereinigtes Königreich	277	21,1	73,9
	Frankreich	74	5,6	79,5
	Deutschland[a])	73	5,6	85,1
5	Kanada	35	2,7	87,7
	Italien	30	2,3	90,0
	Israel	16	1,2	91,2
	Österreich	12	0,9	92,2
	Sowjetunion	12	0,9	93,1
10	Schweden	11	0,8	93,9
	Australien	11	0,8	94,7
	Niederlande	11	0,8	95,6
	Japan	10	0,8	96,3
	Irland	9	0,7	97,0
15	Schweiz	9	0,7	97,7
	Belgien	8	0,6	98,3
	Norwegen	6	0,5	98,8
	Spanien	4	0,3	99,1
	Südafrika	3	0,2	99,3
20	Indien	2	0,2	99,5
	Polen	2	0,2	99,6
	Ungarn	2	0,2	99,8
	China	1	0,1	99,8
	Chile	1	0,1	99,9
25	Dänemark	1	0,1	100,0

[a]) Deutsches Reich, bzw. Bundesrepublik Deutschland.
Quelle: Eigene Berechnungen anhand von *Blaug* (1986a).

Spalte (1) der Tabelle enthält die *absolute Anzahl* herausragender Ökonomen im jeweiligen Land. Insgesamt sind es 25 Länder, die zumindest einen herausragenden Ökonomen aufweisen, d.h. die Konzentration ist – gemessen an den weltweit rund 160 Nationen – erheblich. Legt man als „kritische Masse" eine Zahl von zehn oder mehr bedeutenden Ökonomen zugrunde, so verringert sich die Anzahl der Länder auf ledig-

lich 13 Nationen. Unter diesen wiederum dominieren eindeutig die Vereinigten Staaten mit nahezu 700 herausragenden Ökonomen. Das Vereinigte Königreich weist nicht einmal die Hälfte davon auf; Frankreich und Deutschland verzeichnen jeweils etwas mehr als ein Zehntel der Vereinigten Staaten; Kanada und Italien schließlich weisen mit 35 und 30 herausragenden Ökonomen etwa halb so viele wie Frankreich und Deutschland, oder rund ein Zwanzigstel der Vereinigten Staaten auf.

Unter den rund 160 Nationen der Welt nehmen die drei deutschsprachigen Länder recht gute Plätze ein: Deutschland liegt mit 73 herausragenden Ökonomen an vierter Stelle, Österreich an achter Stelle mit 12, und die Schweiz an fünfzehnter Stelle mit 9 Nennungen[12]). Diese drei Länder können somit auf immerhin fast 100 bedeutende Ökonomen stolz sein. Demgegenüber ist der (heutige) Ostblock selten vertreten: Die Sowjetunion mit 12 Vertretern, Polen und Ungarn mit je 2, und China mit einem einzigen als herausragend angesehenen Wirtschaftswissenschaftler. Unter den 25 aufgeführten Nationen mit zumindest einem eminenten Ökonomen sind 17 europäisch. Die Länder der Dritten Welt sind außerordentlich schwach vertreten: In diesen Teilen der Erde leben lediglich vier bedeutende Ökonomen (zwei in Indien, je einer in China und in Chile).

In Spalte (2) der Tabelle sind die *prozentualen Anteile* der Ökonomen in den einzelnen Ländern an der Gesamtzahl aller bedeutenden Wirtschaftswissenschaftler aufgeführt. Auf die Vereinigten Staaten entfallen mehr als die Hälfte (53%), auf das Vereinigte Königreich etwas mehr als ein Fünftel (21%). 18 der 25 Länder weisen jeweils weniger als 1% aller herausragenden Ökonomen auf. Die deutschsprachigen Länder haben einen Anteil von 5,6% (Deutschland), 0,9% (Österreich) und 0,7% (Schweiz).

Die starke Konzentration herausragender Ökonomen wird in Spalte (3) besonders deutlich, in der die *kumulierten* prozentualen Anteile der Länder aufgeführt sind. Die beiden führenden angelsächsischen Länder, die Vereinigten Staaten und Großbritannien, vereinigen nahezu drei Viertel (74%) aller bedeutenden Ökonomen auf sich. Werden Kanada und die drei führenden europäischen Länder, Frankreich, Deutschland und Italien, hinzugenommen, sind 90% aller herausragenden Ökonomen erfaßt. Damit leben oder lebten in weniger als 4% aller Länder (6 von 160) 90% der im „Wer ist Wer" aufgeführten Wirtschaftswissenschaftler. Umgekehrt teilen sich 90% der auf der Welt existierenden Nationen weniger als 2% aller bedeutenden Ökonomen.

3. *Lebende und verstorbene Ökonomen im „Who's Who"*

Die am häufigsten zitierten *lebenden Ökonomen* sind in der linken Hälfte von Tab. 2 aufgeführt. In zwei Ländern, Polen und Dänemark, leben keine (derart definierten) herausragenden Ökonomen, so daß sich diese Liste auf 23 von insgesamt 160 Nationen beschränkt.

Wiederum dominieren die Vereinigten Staaten mit fast 600 Nennungen, gefolgt vom Vereinigten Königreich mit nur einem Fünftel der (U.S.-)amerikanischen Ökonomen. An dritter Stelle steht nunmehr Kanada, während die Bundesrepublik Deutschland mit 20 eminenten Ökonomen auf den fünften Platz zurückfällt. Österreich befindet sich mit lediglich einem herausragenden lebenden Ökonomen, zusammen mit sieben anderen Ländern, am Schluß der Tabelle. Die deutschsprachigen Länder fallen gegenüber

[12]) Allerdings haben drei von ihnen Französisch und einer Englisch als Muttersprache.

Tabelle 2: Verteilung der am häufigsten zitierten lebenden Ökonomen und der in Dogmengeschichten als bedeutend angesehenen verstorbenen Ökonomen nach Wohnland. Absolut, Prozentanteil und kumulierter Prozentanteil

Verteilung eminenter *lebender* Ökonomen					Verteilung eminenter *verstorbener* Ökonomen				
Rang	Land	Absolut (N = 877) (1)	Prozentanteil (2)	Kumulierter Prozentanteil (3)	Rang	Land	Absolut (N = 437) (4)	Prozentanteil (5)	Kumulierter Prozentanteil (6)
1	Vereinigte Staaten	594	67,7	67,7	1	Vereinigtes Königreich	155	35,5	35,5
	Vereinigtes Königreich	122	13,9	81,6		Vereinigte Staaten	100	22,9	58,4
	Kanada	34	3,9	85,5		Deutschland[a])	53	12,1	70,5
	Frankreich	26	3,0	88,5		Frankreich	48	11,0	81,5
5	Deutschland	20	2,3	90,8	5	Italien	20	4,6	86,0
	Israel	16	1,8	92,6		Österreich	11	2,5	88,6
	Australien	10	1,1	93,7		Sowjetunion	10	2,3	90,8
	Italien	10	1,1	94,9		Irland	8	1,8	92,7
	Japan	10	1,1	96,0		Schweden	8	1,8	94,5
10	Niederlande	9	1,0	97,0	10	Schweiz	5	1,1	95,7
	Belgien	5	0,6	97,6		Spanien	3	0,7	96,3
	Schweiz	4	0,5	98,1		Belgien	3	0,7	97,0
	Norwegen	4	0,5	98,5		Südafrika	2	0,5	97,5
	Schweden	3	0,3	98,9		Polen	2	0,5	97,9
15	Sowjetunion	2	0,2	99,1	15	Norwegen	2	0,5	98,4
	Irland	1	0,1	99,2		Niederlande	2	0,5	98,9
	Indien	1	0,1	99,3		Dänemark	1	0,2	99,1
	Ungarn	1	0,1	99,4		Ungarn	1	0,2	99,3
	Chile	1	0,1	99,5		Kanada	1	0,2	99,5
20	China	1	0,1	99,7	20	Indien	1	0,2	99,8
	Spanien	1	0,1	99,8		Australien	1	0,2	100,0
	Südafrika	1	0,1	99,9					
	Österreich	1	0,1	100,0					

[a]) Deutsches Reich, bzw. Bundesrepublik Deutschland.
Quelle: siehe Tab. 1.

der ersten Tabelle anteilsmäßig zurück: Betrug ihr Anteil an der Gesamtheit von lebenden und verstorbenen Ökonomen 7,2%, so beläuft er sich allein unter den Lebenden auf nur 2,9% (oder absolut 25 Ökonomen).

Die kommunistischen Länder büßen hinsichtlich der Zahl oft zitierter Ökonomen erheblich an Bedeutung ein: Die Zahl der eminenten Ökonomen reduziert sich in der Sowjetunion auf zwei, in Ungarn und China auf jeweils einen Vertreter, d.h. es gibt insgesamt nur noch vier Personen gegenüber 17 in Tab. 1.

Die Spalten (2) und (3) enthalten wiederum die prozentualen Anteile und die kumulierten Prozentanteile der am häufigsten zitierten lebenden Ökonomen. Die Dominanz der Vereinigten Staaten unter den lebenden führenden Ökonomen ist noch erheblich stärker: Ihr Anteil beträgt nunmehr sogar 68% (in Tab. 1 53%); der Anteil des Vereinigten Königreichs sinkt demgegenüber von 21% auf 14%.

Wegen der stärker ausgeprägten Dominanz der Vereinigten Staaten fällt die Konzentration der eminenten Ökonomen auf einige wenige Länder noch drastischer aus. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien vereinigen zusammen vier Fünftel (82%) aller herausragenden Ökonomen. Werden zusätzlich Kanada, Frankreich und die Bundesrepublik berücksichtigt, dann wohnen allein in diesen fünf Ländern mehr als 90% der am häufigsten zitierten Wirtschaftswissenschaftler. Noch pointierter formuliert: In lediglich 15 der insgesamt 160 Nationen der Erde haben 99% der eminenten Ökonomen ihren Wohnsitz.

Die Verteilung der gemäß der Dogmengeschichte als am bedeutendsten angesehenen *verstorbenen* Ökonomen nach Ländern ist in der rechten Hälfte von Tab. 2 wiedergegeben.

Bei dieser Auflistung liegt das Vereinigte Königreich mit über 150 Wissenschaftlern deutlich an der Spitze, gefolgt von den Vereinigten Staaten mit 100 Nennungen. An dritter Stelle liegt Deutschland, gefolgt von Frankreich, Italien und Österreich. Mit Ausnahme der Vereinigten Staaten setzen sich die in der Vergangenheit herausragenden Ökonomen fast nur aus Europäern zusammen; erst an dreizehnter Stelle folgt Südafrika. Bemerkenswert ist der Beitrag von Irland und Schweden mit je acht Nennungen.

Insgesamt haben Ökonomen aus nur 21 (unter 160) Ländern einen herausragenden Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaftswissenschaft geleistet. Die Verteilung unter diesen 21 Ländern ist allerdings weniger ungleich als bei den Zitierungen lebender Ökonomen. Die beiden angelsächsischen Länder, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten, vereinigen nur 58% aller bedeutenden verstorbenen Ökonomen auf sich (bei den lebenden waren es 82%).

Wie die bisherige Betrachtung gezeigt hat, sind die verschiedenen Länder unter den im „Who's Who" aufgeführten lebenden und verstorbenen Ökonomen unterschiedlich stark vertreten. Um die wesentlichen Unterschiede unter einem etwas anderen Aspekt nochmals zu verdeutlichen, werden die Länder in Tab. 3 danach gruppiert, ob sie einen hohen, einen mittleren, oder aber einen niedrigen *Anteil lebender* an der Gesamtzahl *aller* (d.h. der lebenden und bereits verstorbenen) eminenten Ökonomen aufweisen.

Von den 16 im „Who's Who" genannten Ökonomen in Israel, und von den 10 in Japan, leben noch alle (100%). In Kanada leben noch 34 der 35 aufgeführten Ökonomen (97%), in Australien 10 von 11 (91%). Hoch ist auch der Anteil lebender eminenter Ökonomen in den Vereinigten Staaten (86%). Es sind aber keineswegs nur „junge" Nationen, die ein Übergewicht gegenwärtig aktiver herausragender Wirtschaftswissenschaftler aufweisen. In den Niederlanden ist dieser Anteil beinahe so hoch wie in den Vereinigten Staaten, und auch Norwegen und Belgien haben einen überdurchschnittlichen Anteil heute noch tätiger bedeutender Ökonomen.

Tabelle 3: Anteil lebender an der Gesamtzahl lebender und verstorbener Ökonomen im „Who's Who". Ausgewählte Länder

Hoher Anteil (mehr als 50%)	
Israel	100%
Japan	100%
Kanada	97%
Australien	91%
Vereinigte Staaten	86%
Niederlande	82%
Norwegen	67%
Belgien	62%
Mittlerer Anteil (33% bis 50%)	
Schweiz	44%
Vereinigtes Königreich	44%
Frankreich	35%
Italien	33%
Südafrika	33%
Niedriger Anteil (weniger als 33%)	
Deutschland	27%
Schweden	27%
Spanien	25%
Sowjetunion	17%
Irland	11%
Österreich	8%
Polen	0%

Quelle: siehe Tab. 1.

Im unteren Teil von Tab. 3 sind jene Nationen aufgeführt, deren Beitrag zur Wirtschaftswissenschaft vor allem in der Vergangenheit liegt. In Deutschland, Schweden und Spanien sind fast drei Viertel der herausragenden Ökonomen bereits verstorben (z.B. in Deutschland 53 von 73). Für die Sowjetunion und Irland gilt diese Beobachtung in noch stärkerem Maße. In Österreich wohnhafte Ökonomen haben fast ausschließlich in der Vergangenheit zur wirtschaftswissenschaftlichen Spitzenforschung beigetragen: Nur einer der 12 eminenten Ökonomen lebt noch. Polen schließlich weist nur zwei herausragende Ökonomen auf, die beide bereits verstorben sind.

4. *Herausragende Ökonomen an den deutschen Hochschulen*

Tabelle 4 zeigt die Verteilung der 20 meistzitierten lebenden Ökonomen in der Bundesrepublik Deutschland auf die verschiedenen Hochschulen.

Was die absolute Anzahl herausragender Ökonomen (Spalte 1) betrifft, so liegt die Universität Bonn mit vier Nennungen an der Spitze, gefolgt von Tübingen, Mainz, Kiel und München mit jeweils zwei Nennungen. Die weiteren aufgeführten Universitäten haben nur einen Vertreter im „Who's Who in Economics". Weil die Anzahl der Hochschullehrer an den einzelnen Universitäten sehr verschieden ist – sie variiert zwischen acht Ökonomen an der Universität Tübingen und 41 Hochschullehrern im Falle der Universität Hamburg – wird in Spalte (2) eine Standardisierung vorgenommen. Sie

enthält den Prozentanteil der herausragenden Ökonomen an der Gesamtheit der Hochschullehrer der jeweiligen Universität. Dabei ist anzumerken, daß unter den Universitäten mit jeweils nur einem herausragenden Ökonomen, jene mit einer kleinen Basiszahl (Osnabrück, Konstanz, Freiburg und Erlangen-Nürnberg mit zwischen 10 und 14 Hochschullehrern) begreiflicherweise überdurchschnittlich abschneiden[13]).

Die beiden folgenden Spalten enthalten die gleichfalls standardisierten Publikationsaktivitäten (pro Kopf Hochschullehrer) an den betreffenden Universitäten. Bei Spalte (3) handelt es sich um die durchschnittliche Publikationshäufigkeit in zehn volkswirtschaftlichen und sechs betriebswirtschaftlichen Fachzeitschriften aus dem deutschen

Tabelle 4: Verteilung der meistzitierten lebenden Ökonomen nach Hochschulen; Bundesrepublik Deutschland 1972–1983

Hochschule	Herausragende Ökonomen gemäß Blaug (1986)		Publikationen pro Kopf Hochschullehrer	
	absolute Anzahl	in % der jeweiligen Hochschullehrer	ungewichtet	qualitätsgewichtet
	(1)	(2)	(3)	(4)
Bonn	4	33,3	8,8	10,0
Tübingen	2	25,0	7,0	9,2
Mainz	2	18,2	2,7	2,7
Kiel	2	16,7	12,3	15,5
München	2	10,0	5,4	5,8
Osnabrück	1	10,0	0,5[a])	0,7[a])
Konstanz	1	9,1	7,8	11,1
Freiburg	1	7,1	3,3	3,4
Erlangen-Nürnberg	1	7,1	5,6	4,7
Münster	1	4,3	5,3	5,7
Göttingen	1	3,8	2,6	2,6
Köln	1	2,9	6,3	4,5
Hamburg	1	2,4	3,2	2,6
Total der 13 Hochschulen[b])	20	8,4	5,0	5,2
Total der 38 restlichen Hochschulen[c])	0	0,0	2,2	2,1

[a]) Die Angaben beziehen sich auf den Zeitraum 1979–1983.
[b]) Die Anzahl Hochschullehrer beträgt insgesamt N = 237.
[c]) Die Anzahl Hochschullehrer beträgt insgesamt N = 648. Die einzelnen Hochschulen sind bei Hüfner, Hummel und Rau (1987) angeführt.

[13]) Gleichwohl besteht zwischen beiden Reihen eine positive Beziehung (Korrelationskoeffizient r = 0,91).

Sprachraum während der Periode 1972 bis 1983[14]). Bei den Angaben in Spalte (4) wird zusätzlich die Qualität der Zeitschriften berücksichtigt, in denen veröffentlicht worden ist[15]).

Wird die Rangordnung der Universitäten in Spalte (2) jener in Spalte (3) gegenübergestellt (jeweils ohne die Universität Osnabrück), so zeigt sich, daß zwischen beiden Reihen ein positiver und statistisch gesicherter Zusammenhang besteht[16]). Es scheint m.a.W., als ob der Anteil „herausragender" Ökonomen, die im allgemeinen auch zu den vielpublizierenden Forschern zählen, wesentlich zum Publikationsoutput einer Hochschule beiträgt. Diese Vermutung wird bestärkt, wenn zusätzlich berücksichtigt wird, daß diese Forscher auch in überdurchschnittlichem Maße in qualitativ hochstehenden Fachzeitschriften veröffentlichen; denn der statistische Zusammenhang zwischen den Rangordnungen in den Spalten (2) und (4)[17]) erweist sich als enger als jener zwischen den Rangfolgen in den Spalten (2) und (3).

Eine weitere Überprüfung der These eines positiven Zusammenhangs zwischen „Qualität" und „Quantität" der Forschung besteht darin, die Ergebnisse für die Gruppe der 13 Universitäten mit „eminenten" Ökonomen den entsprechenden Resultaten für die Gesamtheit der 38 restlichen Hochschulen (ohne „herausragenden" Ökonomen) in der unteren Hälfte von Tab. 4 gegenüberzustellen. Die Ergebnisse dieses Tests sprechen für die Hypothese, daß, wer zu den bedeutenden Ökonomen zählt, auch viel veröffentlicht, wobei der umgekehrte Zusammenhang nicht gilt, wie Hansen und Weisbrod (1972) zeigen. Die durchschnittliche Anzahl von Publikationen (pro Hochschullehrer) für die Gruppe von Hochschulen ohne herausragende Ökonomen liegt mit 2,2 deutlich unter dem entsprechenden Wert von 5,0 im Falle der Hochschulen mit

[14]) Es wird dieselbe Periode wie bei *Blaug* zugrundegelegt. Bei den volkswirtschaftlichen Fachzeitschriften handelt es sich (in alphabetischer Reihenfolge) um: Finanzarchiv, Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Konjunkturpolitik, Kyklos, Ordo, Weltwirtschaftliches Archiv, Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Zeitschrift für Nationalökonomie und Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Die betriebswirtschaftlichen Zeitschriften umfassen: Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, Die Betriebswirtschaft, Die Unternehmung, Kredit und Kapital, Zeitschrift für Betriebswirtschaft und Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung. Die erforderlichen Angaben (für die Publikationstätigkeit an insgesamt 51 Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland) sind uns freundlicherweise vom Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung an der Freien Universität Berlin zur Verfügung gestellt worden. Sie werden veröffentlicht in *Hüfner, Hummel* und *Rau* (1987).

[15]) Die (relative) Qualitätseinschätzung der Fachzeitschriften ist mit Hilfe einer Umfrage unter einer Zufallsstichprobe von 236 in der Bundesrepublik Deutschland wohnhaften Mitglieder (Hochschullehrer) des Vereins für Socialpolitik ermittelt worden; vgl. im einzelnen *Pommerehne* (1986). Das hier verwendete Qualitätsmaß ist so standardisiert, daß Publikationen in qualitativ über-(unter-)durchschnittlichen Fachzeitschriften ein Gewicht größer (kleiner) 1 erhalten; die Durchschnittsqualität (Gewicht von 1) bezieht sich auf die Gesamtheit aller Hochschullehrer und Publikationen (in den erwähnten Fachzeitschriften) an sämtlichen 51 Hochschulen.

[16]) Der Spearman Rangordnungskorrelationskoeffizient beträgt 0,51, d.h. es besteht eine auf dem 90%-Sicherheitsniveau signifikante Beziehung.

[17]) Der entsprechende Korrelationskoeffizient beträgt 0,58, d.h. es besteht eine nunmehr auf dem 95%-Sicherheitsniveau signifikante Beziehung.

eminenten Ökonomen [vgl. Sp. (3)]. Dieser statistisch signifikante Unterschied im Pro-Kopf-Output wird noch größer, wenn qualitätsgewichtete Kennziffern zugrundegelegt werden [siehe Sp. (4)][18]).

5. *Wanderungsbewegungen*

Im „Wer ist Wer in den Wirtschaftswissenschaften" sind die eminenten lebenden und verstorbenen Ökonomen nach ihrem *Geburtsort* und nach ihrem *Wohnort* ausgewiesen. Daraus lassen sich die Wanderungsbewegungen ableiten.

In Tab. 5 sind die hauptsächlichen Gewinner- und Verliererländer dieser Wanderungen aufgeführt.

Von den 160 Ländern der Erde haben nur fünf einen Wanderungsgewinn an bedeutenden Ökonomen zu verzeichnen. Bei weitem am meisten Zustrom weisen die Vereinigten Staaten auf: 161 herausragende Ökonomen sind (netto) in dieses Land eingewandert, wovon 137 noch leben. Auch das Vereinigte Königreich hat einen Netto-Wanderungsgewinn von 14 eminenten Ökonomen; doch leben heute nur noch vier von ihnen. Weitere kleine Nettogewinne verzeichnen die Schweiz, Frankreich und Israel.

Tabelle 5: Wanderungen eminenter Ökonomen, ausgewählte Länder

	Absolut		Netto-Wanderungsgewinn in % der im jeweiligen Land Geborenen (3)
	Insgesamt (1)	(Lebende) (2)	
Wanderungsgewinner			
Vereinigte Staaten	+161	(+137)	+30%
Vereinigtes Königreich	+14	(+4)	+5%
Schweiz	+3	(+1)	+50%
Frankreich	+3	(+3)	+4%
Israel[a])	+2	(+3)	+14%
Wanderungsverlierer			
Sowjetunion	−24	(−15)	
Österreich	−23	(−12)	
Indien	−15	(−13)	
Ungarn	−13	(−11)	
Deutschland[b])	−12	(−17)	
Polen	−10	(−10)	
Japan	−9	(−9)	
China	−8	(−8)	

[a]) Israel weist netto 3 noch lebende Zuwanderer und einen verstorbenen Abwanderer auf.
[b]) Deutschland weist bei den Lebenden einen Netto-Wanderungsverlust von 17 und bei den Verstorbenen einen Netto-Wanderungsgewinn von 5 Personen auf.

[18]) Dieselbe Folgerung ergibt sich bei Verwendung alternativer Qualitätsgewichte. Überdies sind Veröffentlichungen in Fachzeitschriften außerhalb des deutschen Sprachraums dabei *nicht* berücksichtigt. In Anbetracht der von *Blaug* zugrundegelegten Auswahlkriterien ist daher zu erwarten, daß obige Diskrepanz bei Berücksichtigung auch dieser Periodika noch größer wird.

Stellt man die Wanderungsgewinne der Anzahl der im jeweiligen Land geborenen herausragenden Ökonomen gegenüber, so zeigt sich, daß die kleine Schweiz am meisten gewonnen hat (+50%), gefolgt von den Vereinigten Staaten (+30%) und Israel (+14%).

Die bei weitem größten Verluste infolge Abwanderung weisen die Sowjetunion (−24) und Österreich (−23) auf, wobei jeweils mehr als die Hälfte davon lebende eminente Ökonomen sind. Auch die beiden folgenden Ostblockländer (Ungarn und Polen), sowie Indien und China weisen eine eindeutig negative Wanderungsbilanz auf. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um noch heute aktive Wirtschaftswissenschaftler. Der Abwanderungsverlust Deutschlands hält sich lediglich wegen des positiven Saldos bei den dogmengeschichtlich bedeutenden Ökonomen mit zwölf Personen in Grenzen. Werden ausschließlich die heute tätigen meistzitierten Ökonomen betrachtet, ist der Verlust an Spitzenökonomen mit 17 Personen erheblich.

Es liegt nahe, die aus der Untersuchung von Blaug herauskristallisierten Wanderungsbewegungen mit Hilfe eines ökonometrischen Modells zu analysieren. Allerdings ist die Anzahl der Beobachtungen sehr klein. Vor allem aber haben sich die Anreize für Zu- und Abwanderungen im Laufe des längeren zu analysierenden Zeitraums häufig geändert. In einzelnen Ländern haben sich die Wanderungsanreize überdies so abrupt und so stark verändert (so etwa in Deutschland, in Österreich, aber auch in einigen Ostblockländern während der Nazizeit), daß drastische – und eben nicht nur marginale – Wanderungsbewegungen ausgelöst wurden[19]). Entsprechend lassen sich die Nettowanderungsbewegungen nur unzureichend ökonometrisch erklären, obwohl in Tab. 5 eine recht deutliche Struktur erkennbar ist[20]).

Der in quantitativer Hinsicht bedeutendste Nettoeinwanderungsstrom, jener in die Vereinigten Staaten, ist leicht begreiflich. Dieses Land hat in den Zwischenkriegsjahren, vor allem jedoch während des zweiten Weltkriegs und in der Nachkriegszeit – z.T. mit Hilfe deutscher und österreichischer Emigranten –, in den Wirtschaftswissenschaften die führende Position erlangt. Darüber hinaus ist die akademische Welt in den Vereinigten Staaten sehr offen und der Zugang, aber auch die Karrieremöglichkeiten, sind durch faire Regelungen festgelegt. Beides dürfte für intellektuelle Ausländer, die daheim – quasi als „umfassendes" Mitglied ihrer Gesellschaft – einer stärkeren gesellschaftlichen Kontrolle unterliegen, nicht unattraktiv sein. Aber auch die vergleichsweise besseren institutionellen und materiellen Voraussetzungen und die eher pragmatische (anstatt philosophische) Interessensausrichtung dürften zur besonderen Anziehung der Vereinigten Staaten als Einwanderungsland für Ökonomen beigetragen haben[21]).

---

[19]) Worauf z.B. *Pfanner* (1983, S. 14) hinweist: "By 30 June 1944, the staggering number of 279 649 persons from the Third Reich had found either temporary or permanent refuge in America".

[20]) Den „vergleichsweise besten" Schätzergebnissen zufolge lassen sich die Nettowanderungen noch am ehesten mit den länderspezifischen Unterschieden in der Ressourcenausstattung (angenähert durch das Pro-Kopf Einkommen), vor allem aber mit der Liberalität und Attraktivität der angelsächsischen Länder (abgebildet mit Hilfe einer Dummyvariablen) erklären. Doch fällt der erklärte Teil der Varianz der abhängigen Variablen ($\overline{R}^2 = 0{,}14$) eher bescheiden aus.

[21]) Siehe auch *Johnson* (1977). Selbstredend gibt es z.B. mit der Sprachbarriere auch Gegenkräfte. Im Falle der Ökonomie, die sich im Lauf der Zeit immer stärker mathematisch ausgerichtet hat, scheinen diese Hindernisse jedoch weit weniger bedeutend als z.B. im Fall der Jurisprudenz.

Diese Attraktivität ist im Falle des Vereinigten Königreichs bereits deutlich geringer. Wie sich bei näherer Betrachtung zeigt, beruht der dortige Nettozustrom in besonderem Maße auf historischen Abhängigkeiten, denn die Mehrheit von Zuwanderern stammt aus den (ehemaligen) britischen Kolonien. Eher schon Sonderfälle stellen die drei restlichen Länder mit einem Netto-Wanderungsgewinn dar: Israel, aufgrund seiner engen Beziehung zu den Vereinigten Staaten, Frankreich, dessen akademische Welt gegenüber anderen Ländern (und Sprachen) weitgehend abgeschottet ist, und die Schweiz schließlich, die aufgrund ihres relativ hohen Wohlstands (und des gleichwohl nur bescheiden ausgebauten Hochschulwesens) traditionell eine Politik des „brain gain" betrieben hat. Die Nettoabwanderung ist (oder zumindest war in der Untersuchungsperiode) umgekehrt in den Ostblockländern, aber auch in Deutschland und Österreich besonders ausgeprägt. Das gleiche gilt für Länder wie China und Indien, die im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungsgröße nur über eine beschränkte Zahl von Forschungsinstitutionen verfügen.

6. *Abschließende Bemerkungen*

Die Auswertung von Blaugs „Wer ist Wer in der Ökonomie" weist hinsichtlich der lebenden herausragenden Ökonomen auf eine eindeutige Dominanz der Vereinigten Staaten hin: Nahezu 68% aller eminenten Wirtschaftswissenschaftler wohnen in diesem Land. Die Ökonomen aus den mitteleuropäischen Ländern sind mit 23,5% deutlich schwächer und jene aus dem Ostblock mit 0,3% nur höchst selten vertreten. Fast völlig fehlen eminente Ökonomen aus Ländern der Dritten Welt (0,2%). Die Auswertung zeigt auch, daß diese Dominanz nicht immer bestand. Betrachtet man nämlich die Verteilung der bereits verstorbenen bedeutenden Ökonomen, so stellen die mitteleuropäischen Länder mit 73% aller herausragenden Wirtschaftswissenschaftler den deutlich größten Teil, gefolgt von den Vereinigten Staaten mit 22,9%. Die Ostblockländer sind mit 3% wiederum nur schwach vertreten; noch spärlicher fällt der Anteil eminenter verstorbener Ökonomen aus Ländern der Dritten Welt (0,2%) aus. Unter der Gesamtheit der bedeutenden lebenden und verstorbenen Ökonomen sind – nicht zuletzt wegen der beträchtlichen Wanderungsgewinne – wiederum die Vereinigten Staaten führend (52,8%).

Die im deutschen Sprachraum (in Deutschland, in Österreich und in der deutschsprachigen Schweiz) wohnhaften eminenten Ökonomen haben an den lebenden herausragenden Wirtschaftswissenschaftlern einen Weltanteil von 3%, während er bei den bereits verstorbenen Ökonomen sogar bei 15,5% liegt. Die großen Leistungen wurden also, wie auch in den meisten anderen europäischen Ländern, vor allem in der Vergangenheit erbracht. Der Anteil an der Gesamtheit (lebender und bereits verstorbener) eminenter Ökonomen liegt bei 7%, wovon Deutschland mit einem Weltanteil von 5,6% den erwartungsgemäß größten Teil ausmacht. Deutschland besitzt auch allein unter den lebenden herausragenden Wirtschaftswissenschaftlern mit 20 Personen das größte Gewicht (2,3% der Gesamtheit). Von diesen 20 eminenten Ökonomen sind wiederum mehr als die Hälfte auf lediglich fünf von insgesamt 51 Hochschulen konzentriert (acht weitere Hochschulen weisen jeweils einen herausragenden Ökonomen auf).

Im Vergleich zu den Wirtschaftswissenschaftlern aus anderen bedeutenden Sprachräumen (außer dem angelsächsischen) schneiden die deutschsprachigen Ökonomen nicht schlecht ab. Die im französischen Sprachraum (in Frankreich und in den franzö-

sischsprachigen Gebieten von Belgien, Kanada und der Schweiz) wohnhaften Wissenschaftler machen 6,5% aller (lebenden und verstorbenen) herausragenden Ökonomen aus. Allein unter den lebenden Wirtschaftswissenschaftlern beträgt ihr Weltanteil 4,1%, unter den bereits Verstorbenen liegt er bei 11,8%. Damit genießt die von den französischsprachigen lebenden Ökonomen erbrachte Leistung eine vergleichsweise höhere Anerkennung als jene der im deutschen Sprachraum lebenden Wissenschaftler. Umgekehrt kommt den Leistungen in der Vergangenheit ein deutlich kleineres Gewicht zu als den entsprechenden Arbeiten aus dem deutschen Sprachraum. Ökonomen, die in weiteren bedeutenden Sprachregionen wie z.B. im Spanischen (neben Spanien Mittel- und große Teile Südamerikas) wohnhaft sind, machen weniger als ein halbes Prozent aller lebenden (und auch der verstorbenen) eminenten Wirtschaftswissenschaftler aus. Dagegen ist die Bedeutung der Ökonomen aus erheblich kleineren Sprachgebieten (wie z.B. dem Italienischen, dem Schwedischen oder dem Holländischen) deutlich größer, auch wenn sie in keinem dieser Fälle an die für den deutschen und den französischen Sprachraum ermittelten Anteile heranreicht.

Insgesamt sprechen die vorliegenden Ergebnisse dafür, daß sich das Zentrum der wirtschaftswissenschaftlichen Auseinandersetzung und Forschung vom europäischen Raum immer stärker in die nordamerikanische Region verlagert hat. Damit gewinnen auch die in den Vereinigten Staaten vorherrschenden Bedingungen und Gebräuche der ökonomischen Forschung immer mehr Bedeutung, ebenso die dort betriebene rigorose Analyse von – nicht selten – vergleichsweise engen und sehr spezifischen Problemen. Es stellt sich die Frage, ob die europäischen Wirtschaftswissenschaftler dieser Entwicklung folgen sollten, oder statt dessen versuchen sollten, ihre Eigenständigkeit zu bewahren. Für die letztgenannte Strategie spricht die große Vergangenheit der europäischen Wirtschaftswissenschaften. Diese wird heute allerdings nicht etwa von Europäern für die Ökonomie fruchtbar gemacht. Es sind vielmehr amerikanische Wissenschaftler, wie die Nobelpreisträger James M. Buchanan und Paul A. Samuelson, welche die italienische, deutsche und skandinavische Tradition (Mazzola, de Viti de Marco, Thünen, Wicksell, Lindahl usw.) aufgegriffen und zur Grundlage ihrer Forschung gemacht haben.

Somit empfiehlt sich doch die erstgenannte Strategie, nämlich die Aneignung des analytischen Instrumentariums und der Analysefähigkeiten amerikanischer Ökonomen. Doch sollten nicht unbedingt auch die Inhalte übernommen werden. Ebensowenig kann es darum gehen, die im Hinblick auf spezifisch amerikanische institutionelle Bedingungen entwickelten Ansätze und Modelle leichtfertig auf europäische Länder zu übertragen. Vielmehr sollten die verbesserten analytischen Fähigkeiten in fruchtbarer Weise auf spezifisch europäische Problemstellungen und Institutionen angewendet werden. Der britische Ökonom J. R. Sargent (1963, S. 7) hat vor nahezu 25 Jahren mit folgenden Worten für eine stärkere Orientierung am amerikanischen Wissenschaftsbetrieb plädiert:

"It is still better to be better, even if it increases the risk of becoming worse".

Diesem Risiko, mit der stärkeren Ausrichtung an der amerikanischen Ökonomie insgesamt an Bedeutung zu verlieren, können gerade europäische Wirtschaftswissenschaftler entgegentreten. Vielleicht besteht darin die wesentliche Bedeutung der deutschsprachigen und anderer europäischer Ökonomen.

Literatur

Ault, David E., Rutman, Gilbert L. und *Stevenson, Thomas,* Some Factors Affecting Mobility in the Labor Market for Academic Economists. Economic Inquiry 20, Januar 1982, 104–132.

Becker, William E., The University Professor as a Utility Maximizer and Producer of Learning, Research and Income. Journal of Human Resources 10, Nr. 1 (1975) 107–115.

Blaug, Mark, Economic Theory in Retrospect. 4. Aufl. Cambridge University Press (1978), Cambridge 1985.

Blaug, Mark, ed., Who's Who in Economics. A Biographical Dictionary of Major Economists 1700–1986. 2. Aufl. Wheatsheaf, Brighton 1986 a.

Blaug, Mark, Economic History and the History of Economics. Wheatsheaf, Brighton 1986 b.

Blaug, Mark, Great Economists before Keynes. Wheatsheaf, Brighton 1986 c.

Borchardt, Knut, Wissenschaftliche Literatur als Medium wissenschaftlichen Fortschritts. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 193, Nr. 1 (1978) 481–499.

Bourdieu, Pierre, Homo academicus. Editions du Minuit, Paris 1984.

Boyes, William J., Happel, Stephen K. und *Hogan, Timothy D.,* Publish or Perish: Fact or Fiction? Journal of Economic Education 15, Nr. 2 (1984) 136–141.

Brennan, H. Geoffrey und *Tollison, Robert D.,* Rent Seeking in Academia. In: *Buchanan, James M., Tollison, Robert D.* und *Tullock, Gordon,* Hrsg., Toward a Theory of the Rent-Seeking Society. Texas A & M University Press, College Station (1980) 344–356.

Coats, A. W. Robert, The Role of Scholarly Journals in the History of Economics: An Essay. Journal of Economic Literature 9, März 1971, 29–44.

Culyer, Anthony J., A Utility-Maximizing View of Universities. Scottish Journal of Political Economy 17, November 1970, 349–367.

Eagly, Robert V., Economic Journals as a Communication Network. Journal of Economic Literature 13, September 1975, 878–888.

Fry, Bernhard M. und *White, Herbert S.,* Publishers and Libraries: A Study of Scholarly Research Journals. Heath, Lexington, Mass. 1976.

Grubel, Herbert G., Citation Counts for Leading Economists. Economic Notes 8, Nr. 2 (1979) 134–145.

Grubel, Herbert G., Canadian Economists' Citation and Publication Records. Canadian Journal of Higher Education 11, Nr. 1 (1981) 27–43.

Hamermesh, Daniel S., Johnson, George E. und *Weisbrod, Burton A.,* Scholarship, Citations and Salaries: Economic Rewards in Economics. Southern Economic Journal 49, Oktober 1982, 472–481.

Hansen, W. Lee und *Weisbrod, Burton A.,* Towards a General Theory of Awards, or, Do Economists Need a Hall of Fame? Journal of Political Economy 80, März/April 1972, 422–431.

Hansen, W. Lee, Weisbrod, Burton A. und *Strauss, Robert P.,* Modelling the Earnings and Research Productivity of Academic Economists. Journal of Political Economy 86, August 1978, 729–741.

Hüfner, Klaus, Hummel, Thomas und *Rau, Einhard,* Zur Forschungsproduktivität in den Wirtschaftswissenschaften: Eine Analyse wirtschaftswissenschaftlicher Fachbereiche in der Bundesrepublik Deutschland 1970–1984. Campus, Frankfurt und New York 1987.

Johnson, Harry G., The American Tradition in Economics. Nebraska Journal of Economics and Business 16, Nr. 1 (1977) 17–26.

Liebowitz, Stan J., Copying and Indirect Appropriability: Photocopying of Journals, Journal of Political Economy 93, Oktober 1985, 945–957.

Liebowitz, Stan J. und *Palmer, John J.,* Assessing the Relative Impacts of Economic Journals. Journal of Economic Literature 22, März 1985, 77–88.

Lovell, Michael C., The Production of Economic Literature: An Interpretation. Journal of Economic Literature 11, März 1973, 27–55.

McPherson, Michael S. und *Winston, Gordon C.,* The Economics of Academic Tenure: A Relational Perspective. Journal of Economic Behavior and Organization 4, Nr. 1 (1983) 163–184.

Moore, William J., Newman, Robert J., Raisin, John und *Thomas, R. William,* A Quality-Adjusted Model of the Academic Labor Market: The Case of Economists. Economic Inquiry 21, April 1983, 241–254.

O'Boyle, Edward J., On the University Researcher as an Entrepreneur. International Journal of Social Economics 11, Nr. 3/4 (1984) 114–125.

Pfanner, Helmut F., Exile in New York: German and Austrian Writers after 1933. Wayne State University Press, Detroit 1983.

Pommerehne, Werner W., Die Reputation wirtschaftswissenschaftlicher Fachzeitschriften: Ergebnisse einer Befragung deutscher Ökonomen. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 201, Mai 1986, 280–306.

Pommerehne, Werner W. und *Renggli, Martin P.,* Die Messung universitärer Forschungsleistung am Beispiel der Wirtschaftswissenschaften. In: *Fisch, Rudolf* und *Daniel, Hans-Dieter,* Hrsg., Messung und Förderung von Forschungsleistung. Universitätsverlag, Konstanz 1986, 89–134.

Sargent, J. R., Are American Economists Better? Oxford Economic Papers 15, März 1963, 1–7.

Skeels, John W. und *Fairbanks, Robert P.,* Publish or Perish: An Analysis of the Mobility of Publishing and Nonpublishing Economists. Southern Economic Journal 35, Juli 1968, 17–25.

Zusammenfassung

Die Auswertung des „Wer ist Wer in der Ökonomie" weist unter den lebenden herausragenden Ökonomen auf eine eindeutige Dominanz der Vereinigten Staaten hin. Europa ist deutlich schwächer und der Ostblock und die Dritte Welt sind nur sehr selten vertreten. Bei den bereits verstorbenen bedeutenden Ökonomen stellen die europäischen Länder den größten Teil der herausragenden Wirtschaftswissenschaftler. Die im deutschen Sprachraum wohnhaften eminenten Ökonomen haben einen Weltanteil von 3% an den Lebenden und von 15% an den bereits Verstorbenen. Das Zentrum der wirtschaftswissenschaftlichen Auseinandersetzung und Forschung ist nicht räumlich und zeitlich fixiert, sondern hat sich vom europäischen immer stärker in den nordamerikanischen Raum verlagert.

Summary

An analysis of "Who's Who in Economics" reveals a clear dominance of the United States among living eminent economists. European economists are represented far less, and those from communist and developing countries are almost absent. Europeans contribute the largest share of eminent economists from the past. Leading economists living in German speaking countries have a world share of 3% among the living, and 15% among the dead. The center of excellence in economic research is not fixed in time or space, but has shifted from Europe to North America.

Professor Dr. Werner W. Pommerehne, Freie Universität Berlin, Finanzpolitische Forschung, Boltzmannstr. 20, D-1000 Berlin 33.
Professor Dr. Bruno S. Frey, Universität Zürich, Institut für empirische Wirtschaftsforschung, Kleinstr. 15, CH-8008 Zürich.